

Einfach tierisch

Hände weg von streunenden Hunden und Katzen in südlichen Ländern

VON CLAUDIA BRUCKNER

Vom elenden Leben der vielen Strassentiere Südeuropas, auf dem Balkan und in der Türkei haben fast alle Touristen inzwischen gehört. Doch erst im Urlaub werden sie damit konfrontiert. Sonne, Strand und viel freie Zeit tragen ihren Teil dazu bei, dass kaum ein Tourist vom Betteln vierbeiniger Streuner kalt gelassen wird. Sie schaffen für die süßen Wollknäuel haufenweise Essensreste, extra gekauften Fisch und Dosenfutter heran. Mit ihren gut gemeinten Fütterungsaktionen ermöglichen die ausländischen Tierfreunde die explosionsartige Vermehrung der streunenden Tiere und sind so unbewusst die Mitverursacher einer sich jährlich wiederholenden Katastrophe.

Wenn sich nach dem grossen Ferienrummel die Strände und Strassencafés in den Urlaubsdestinationen langsam leeren, bleiben unzählige streunende Hunde und Katzen zurück, die sich an die Fütterungen gewöhnt haben – und die sich (dank der guten Nahrung) vermehren konnten. Zur Reduzierung der Hunde- und Katzenschwemme werden dann oftmals brutale Mittel eingesetzt. Unzählige von heimatlosen Hunden und Katzen werden nach der Touristensaison vergast, vergiftet, erschlagen, überfahren oder auf andere Weise eliminiert.

Grausame Szenen, die sich jährlich wiederholen – Szenen, die verhindert

werden können. «Die Lösung des Problems wäre: Lokale Tierschutzorganisationen zu suchen und mit Spenden zu fördern», sagt Dr. med. vet. Renate Dennler, Mitinhaberin der Tierklinik Dennler AG in Affoltern. «Dies ist der effizienteste Weg, streunende Tiere auf ansteckende Krankheiten zu testen, zu impfen, zu entwurmen und zu kastrieren», erklärt sie weiter.

Wiederum andere Touristen finden ein verletztes Tier auf der Strasse, entdecken in einem Mülleimer Katzenbäbys, oder es läuft ihnen ein halb verhungertes Hund zu. Tierfreunde wollen dann nicht wegsehen. Zuerst einmal wird der Findling versorgt, aufgepäppelt und betreut. Schnell wird aus der Urlaubsbekanntheit eine kleine Liebe, was spätestens dann zum Problem reift, wenn der Abreisetermin näher rückt und die Frage nach der Zukunft des liebgewonnenen Vierbeiners aufwirft. Immer mehr Urlauber entschliessen sich dann, das Tier nicht zurückzulassen, sondern mit nach Hause zu nehmen. Diese Entscheidung rettet mit grosser Sicherheit das Leben des Streuners, aber zieht eine Reihe von Problemen nach sich.

Schweizer Urlauber infizieren sich immer häufiger mit Krankheitserregern bei Hunden und Katzen. So berichtet eine Schweizer Hautklinik von zunehmenden Pilzinfektionen zum Teil ganzer Familien nach dem Urlaub in Mittelmeerlandern. Ursache ist der

Kontakt mit streunenden Tieren. Noch weit gefährlichere Krankheiten können beim Kontakt mit Hunden und Katzen in südlichen Urlaubsländern auf den Menschen übertragen werden: So zum Beispiel die Leishmaniose, die Geschwüre auf der Haut und sogar den Schleimhäuten des Mundes, des Rachens und der Nase verursacht. Oder Band-, Spul- und Hakenwürmer, deren Finnen- beziehungsweise Larvenstadien zu Organschäden beim Menschen führen können. Besondere Gefahr besteht für Kinder beim Spielen und Schmusen mit Tieren. Des Weiteren ist vor der tödlich verlaufenden Tollwut zu warnen, die in Nordafrika (Marokko, Tunesien) und Asien (Türkei) verbreitet ist.

Dr. med. vet. Renate Dennler rät, Tiere nicht einfach mit nach Hause nehmen. «Personen, die Tiere aus dem Ausland mitbringen, sind sich oft nicht bewusst, dass diese Tiere krank sein können und oft langfristig behandelt werden müssen oder gar nicht geheilt werden können. Auch können Krankheiten in die Schweiz gebracht werden, die hier als ausgerottet galten oder die bisher gar nicht vorkamen», erklärt sie weiter.

Neben den Gesundheitsgefahren sind auch die tierseuchenrechtlichen Bestimmungen zu beachten. Illegal mitgebrachte Tiere werden auf Kosten des Verursachers für vier Monate in einem Tierheim zur Quarantäne untergebracht.

Welche Krankheitserreger lauern?

Der Erreger von Leishmaniose, *Leishmania donovani*, ist ein intrazellulärer Parasit (Einzeller), welcher über den Stich der Sandfliege (*Phlebotomus* sp.) übertragen wird. Diese Infektion kann sowohl Tiere wie auch Menschen krank machen.

Band-, Spul- und Hakenwürmer

Tiere aller Altersstufen können von Magen- und Darmparasiten befallen sein. Einen Wurmbefall kann man mit Ausnahme der grossen Bandwürmer nur über die Untersuchung einer Kotprobe feststellen. Beim Schmusen mit der Katze oder dem Ablecken durch den Hund kann ein Wurmei auf die Hand und dann versehentlich beim Mundabwischen in den Mund und anschliessend in den Darm gelangen. Die im Darm des betroffenen Menschen schlüpfenden Larven wandern über die Leber und den Blutkreislauf in die Lunge. Alle

Organe können bleibende Schäden davontragen.

Tollwut (Rabies, Lyssa)

Tollwut ist eine von Säugetieren und Vögeln auf den Menschen übertragbare lebensbedrohliche Infektionskrankheit. Jährlich wird die Zahl der Todesfälle durch Tollwut auf weltweit 40 000 bis 70 000 geschätzt. Annähernd zehn Millionen Menschen müssen nach dem Kontakt mit tollwutverdächtigen Tieren vorsorglich behandelt werden. Tollwut kommt weltweit vor. Nur wenige Länder sind frei von Tollwut, zum Beispiel England, Japan, Australien und Neuseeland. Der Erreger der Tollwut ist das Tollwut-Virus (Lyssavirus). In den industrialisierten Ländern findet sich der Tollwuterreger hauptsächlich bei Waldtieren, von denen die Übertragung auf Haustiere und Menschen ausgeht. Im Gegensatz dazu sind in Afrika, Asien und Latein-

amerika weiterhin Hunde die Hauptüberträger der Tollwut und damit weltweit für die meisten Todesfälle durch Tollwut verantwortlich. Das Virus wird durch den Biss oder direkten Schleimhautkontakt eines infizierten Tieres auf den Menschen übertragen.

«Ich reise mit Hund oder Katze»

Die BVET-Broschüre kann kostenlos beim Schweizer Tierschutz STS, Telefon 061 365 99 99, sts@tierschutz.com, dem Bundesamt für Veterinärwesen, www.bvet.admin.ch, bezogen werden. Ein- und Ausfuhr: import.export@bvet.admin.ch, Telefon 031 323 85 24, Welttierschutzorganisation WSPA, www.wspa-international.org, dann «Member Societies». Für Freiwilligeneinsatz direkt die Tierschutzorganisationen im Ferienland kontaktieren. Volontariate www.ecovolunteer.org, www.biosphere-expeditions.org